

Die Broschüre mit diesen prämierten Gedichten des diesjährigen Wettbewerbs findet sich demnächst unter:

<https://www.tholey.de/wortsegel-schreibwettbewerb/>

Hier zunächst die Gewinnergedichte.....

Amy May Fuchs, Stufe 11

Verrat

Ich ging im Wald so für mich hin,
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn

Dort auf dem Pfad,
im Schatten der Bäume,
dort wuchs eine blaue Blume.

Jetzt weht dort ein Wind,
die Blumen liegen zerrissen
Dunkle Wolken
verdecken das Licht,

als hättest du es geraubt.

Ein Glas Wasser, nur halb voll
und ein leeres Bett,
das ist,

was du mir gelassen

In mir ist nur Trauer
die mir den Atem raubt.

Die Seele,
die du mir geschenkt,
stolpert in diesem Zimmer

mit ihrem Stock und Hut.

Jakob Hippchen

Krone der Schöpfung

„Wir herrschen während der Planet in Flammen steht. Wir sind die Krone der Schöpfung.“
(Prinzen, Krone der Schöpfung)

Unser blauer Planet kreist durchs Sonnensystem,
vom All aus gesehen: so wunderschön.
Die Erde wirkt friedlich, majestätisch und rund,
aber in Wahrheit ist sie nicht mehr gesund.
Die Krone der Schöpfung zerstört die Natur:
Katastrophen wie Perlen an endloser Schnur.

Ihr nutzt Atomstrom und fossile Energie,
blast ungehemmt Treibhausgas in die Galaxie.
Pole schmelzen, Bäume sterben, Flüsse trocknen aus,
Stürme und Fluten zerstören manches Haus.
Heut´ seid ihr König und noch lange nicht satt,
was Euch in den Weg kommt, das macht Ihr platt.

Wir Kinder schreien flehend zu Euch empor:
Was geht nur in Euren Köpfen vor?
Ihr herrscht, während der Planet in Flammen steht,
ohne zu wissen, ob sich das Spiel noch dreht.
Aus der Steinzeithöhle ins Energie-Sparhaus -
reicht die Zeit für uns zur Rettung noch aus?

und hier folgen einige der eingereichten Gedichte....

Giorgi Naroushvili und Mathilde Kemmerer, Stufe 11

Das Reh

Eisig Wasserläufe kerben
Adern in das Nebelreich.
Ewig Schnee,
lange Schatten schwankend färben.
Tanzen um den tiefen See,
schwarze krumme Astgestalten.

In den blinden Schwaden wandert
kleines einsam Wesen.
Schritte im Schnee-
Wo warst du, Geliebte?
- eines andren Lebens.
Deine Quell im Frost versiegte.

Dein Gesicht
in des Wassers Spiegel flimmert,
Weh.
In den dichten Wimpern schimmert
eine Silbertränenperle,
langsam sinkt sie in den Schnee.

Leicht Gebein,
wie stand es da so fromm,
Ewig Schnee.
Als sein zartes Herz erglomm,
kalte Blüten funkelnd fielen.
Nun da sie ganz im Weiß verschwinden,
ist es fort in Nebelwinden,
dunkle Flöten leis sie spielen.00

Michael Mushchinin, Stufe 11

Eisstraße

Das gibt uns die Natur
So kalt, so blau,
Allein
Ein Eingang zu dem Reich

Zu einem Eispalast voll Pracht
Der leuchtend steht in finst'rer Nacht
Ein blaues Leuchtfeuer der Macht

Der Schnee spiegelt den Sternenhimmel
Wunderbar,
Als säßen Glühwürmchen darauf

Unterm Palast erhebt sich
Die geheimnisvolle Stadt,
Ganz menschenleer

Von submariner Wildnis
Knapp unter'm Wasser schwebt sie
Gebaut aus Silber, Gold und Glas

Auf der Eisstraße fliege ich
Auf der Straße über'n blauen Ozean
Wie im Traum

Doch -

Kommt bloß ein einz'ger Hauch von Wärme,
Zerschmilzt er schon,
Als hätt' er Tränen.

Felix Blauth, Stufe 11

Magic Blue

Ozeanisches Blau stürmt aus dem Meer
salzige Meeresluft prickelt im Wind

mein Herz pocht im Wellentakt
jung und stürmisch

Du bist nicht hier

Kurze Trauer
und eine Träne

Ich ergebe mich dem Meerblau
Du verschwindest und ich bin hier

an Strand und Meer

Benjamin Bretschneider, Stufe 11

Der Wind

An einem Strand,
bei einer windigen See,
da hab ich mich verliebt

und träumte, das sei
mein Band fürs Leben.

Doch Träume vergehen,
es zerriss das Band,
wo die Stürme wehen.

So bleibe nur ich
und die See und der Wind.

Lars Kirchen Kl. 9b

I. Angstschweiß

Unter geht die Abendsonne
Und der müde Tag erlischt
Zurück bleibt nur die graue Asche
Sie verschlinget alles Licht

Schwärze kriecht in jede Ecke
Schleimig deckt sie jeden Schimmer
Schatten kriechen wie Gespenster
stöhnen leis´ in meinem Zimmer

Bäumen wachsen Klau´ und Zahn,
Im Abglanz von Laternenschein
Treiben mich in tiefen Wahn
Und ich fühl´ mich so allein

Und so gibt ihre bösen Wesen
Die dunkle Nacht nicht niemals preis
Über Stirn und Nacken rinnt mir
ein eisiger Tropfen

Angstschweiß

II. Unschuldige Freiheit

Langsam sinkt der Schnee herab
Aus der kalten Wolkendecke,
senkt sich auf die Wiese ab,
auf alle Bäume und jede Hecke

Alles ist weiß und weich wie die Wolken
Alle Blumen sind still und verwelken
Ich bleib drinnen, bewundre die Pracht,
und der Weißheit stille Macht

Aliya Müller-Bütow Kl. 9b

Farbe der Nacht

Du füllst die Nacht
bist voller Macht
Du giltst der Welt als böse
bist keine Farbe
- sagen sie.

Für mich bist du so schön

durch dich strahlt im Dunkel
der Himmel voller Funken -

Du bist es - das Schwarz!

Katharina Cattarius, Kl. 7a

Kaputte Welt

Die Welt sie brennt
wir sehen die Flammen
Und doch sind wir
in unserem Käfig gefangen

Wir sehen die Asche
wir atmen den Rauch
Die Welt wie sie brennt
wir spüren es auch

Man kann sehen
was wir vollbringen
Wie wir uns
von Fehler zu Fehler schwingen

Wir zerstören die Welt
durch unser Handeln
Wie wir die Welt vom Paradies
zu Schatten umwandeln

Mia Yael Zimmermann, Kl. 7a

Macht

Menschen müssen Menschen retten
Menschen allein haben Macht
zu helfen

~~Macht~~streben
dieser mehr mehr mehr - Gedanke
muss enden.

Meinungsverschiedenheiten
dürfen nicht
in Kriege übergehen

Wir müssen Halt machen
auf dem Weg der ~~Macht~~

und ins Grüne abbiegen

Selma Herzig, Kl. 6b

Frühlingssinne

Der Frühling beginnt,
Vögel zwitschern hie und da,
überall und nirgends.

Die Kirchenglocken läuten
der Gottesdienst beginnt
Die Glocken läuten erneut
wir gehen aus der Kirche hinaus
Drunnen war es kühl und dunkel
an der frischen Luft küsst uns die leichte Frühlingsbrise

Als ich mit dem Hund spaziere ist alles bunt und fröhlich
Auch mein Hund freut sich über die Frühlingssonne

Heute kommen meine Freunde vorbei
wir bleiben ganz lang draußen
riechen und schmecken die frische Frühlingsluft
erst ein leichtes Frösteln erinnert uns daran
dass wir uns noch gedulden müssen
bis zum Sommer

Yuki Nthara, Kl. 6b

Was ich such im Wald

Es gibt die Zeit, in der der Wald erblüht,
in der bunte Blumen sprießen,
in der die Amsel ihre Lieder übt,
und die Nachbarn kräftig niesen.

Es ist die Zeit, wo ich was suche,
doch was ich find´, das weiß ich nicht.
Den Wald geh ich dafür besuchen
und geh im dunkler werdenden Licht.

Eine Blume.
Eine blaue Blume, so blau wie Himmelsschein.
Eine Konfettikanone, die Pollen schießt.
Ein Symbol des bunten Friedens.

Eine Wolke.
Eine dunkle Wolke, so dunkel wie die Nacht.
Der graue Gigant schwebt übers Baumland
und lässt die Göttertränen nieder

Ein Baum.
Ein stiller Baum.
Tropfen bringen seine Haare zum Applaus,
doch er lässt sich nicht vom Regen stören.

Ein Blatt.
Ein Laubblatt im Wald,
im Wald aus Laub und Nadeln
flattert es im Regenbad

Da kommt die Sonne!
Die strahlende Sonne:
Lachend schwebt sie über Land und Meer
Und treibt die schwarzen Schafe weg.

Ich wollt ´schon gehen,
doch bleibe stehen,
gebunden von den Fesseln der Schönheit,
verloren im Labyrinth der Erwartungen.

So schön, so schön Natur auch sei -
Das, was sie macht, ist das Schöne
Und ich hab ´gefunden, was ich suche
- Dich Natur, dich hab ich gefunden -